

Beilage zu Nr. 163 des Enzthälers.

Neuenbürg, Donnerstag den 15. Oktober 1891.

Kronik.

Deutschland.

In Berlin ist Herr Charles J. Murphy vom landwirtschaftlichen Departement in Washington im Auftrage seiner Regierung eingetroffen, um dem Mais als einem Ersatz für andere Brotstoffe hier Eingang zu verschaffen. Murphy hat hier in der Schützenstraße eine Bäckerei mit der Herstellung seiner Brote nach genauer Vorschrift beauftragt. Nach den der „Nationalztg.“ über das Brot gemachten Mitteilungen wird es nicht aus Maismehl allein hergestellt, sondern aus einer Mischung, die zur Hälfte je aus Roggen und Mais und Weizen und Mais besteht. In dieser Mischung soll sowohl das Roggenbrot als das Weißbrot den uns gewohnten Geschmack behalten. Murphy teilt mit, daß ein Brot aus einem Pfund Roggenmehl und einem Pfund Maismehl durch Absorbierung von Wasser ein Gewicht von 4 1/2 Pfund habe und der Preis eines solchen Brotes sich unter Zugrundelegung der jetzigen Roggen und Maispreise auf 20 Pfennig stellen würde. Ob sich diese Berechnung bewahrheiten wird, muß erst durch längere Beobachtung festgestellt werden. Jedenfalls erklärt Herr Murphy, nicht von Berlin fortgehen zu wollen, bis er etwas erreicht hat, d. h. bis er die Berliner überzeugt hat, daß das gemischte Brot ebenso schmackhaft und nahrhaft und viel billiger sei, als das Roggenbrot. Das Unternehmen ist jedenfalls ein interessantes.

Als Ersatz für die durch die Niederlage der Zelewskischen Expedition ums Leben gekommenen Mitglieder der deutschen Schutztruppe in Ostafrika sollen 12 Offiziere, 24 Unteroffiziere und 300 Matrosen, bezw. Landsoldaten angeworben werden. Den Unteroffizieren werden 180 Mk., den Gemeinen 85 Mk. monatlich gewährt. Es sind bereits zahlreiche Anmeldungen eingegangen und es erscheint unzweifelhaft, daß es mit Leichtigkeit gelingen wird, die erforderliche Zahl von Ersatzmännern aufzubringen.

Die „Börs. Z.“ schreibt: Der russische Finanzminister Wyshnegradsky hat die Hoffnung, einen Teil der neuen russischen Anleihe in Deutschland unterzubringen, noch nicht aufgegeben. Denn er hat nicht nur die Berliner Bankhäuser Mendelssohn und Warshauer als Zahlstellen für die Zinsscheine und ausgelosten Stücke angegeben, sondern auch, obwohl die Auslegung der Anleihe in Deutschland gar nicht erfolgt, ihr Handel an den deutschen Börsen auch schlechterdings ausgeschlossen ist, Einladungen zur Zeichnung in deutscher Sprache in der ministeriellen Druckerei in Petersburg herstellen und verbreiten lassen. Der russische Finanzminister hätte sich die Arbeit sparen können. Er wird für seine neuesten Anleihestücke in Deutschland keinerlei Abnahme finden.

Für die erfreuliche Thatsache, daß in verschiedenen wichtigen deutschen Industriezweigen trotz der Mac Kinley-Bill eine erhebliche Steigerung der Ausfuhr nach Nordamerika stattgefunden hat, liegt aus Annaberg i. E., einem der Hauptstübe der deutschen Spitzen- und Posamenten-Industrie, ein neuer Beweis vor. Laut Exportausweises des dortigen amerikanischen Konsulats beträgt die Mehrausfuhr aus dem Annaberger Konsulatsbezirke nach den Vereinigten Staaten im abgelaufenen Quartale ca. 1 1/2 Mill. Mark. Den Hauptanteil an diesem Mehrexport haben Spitzen und Posamenten mit mehr als 1 Million Mark.

Trier, 6. Okt. Eine seltene Messe wurde, wie die „Köln. Ztg.“ schreibt, am letzten Tage der Ausstellung im Dom gelesen: der amtierende Priester war der bekannte Pfarrer Kneipp aus Würscheshofen. Den Dienst leitete der zur katholischen Kirche übergetretene Herzog Paul von Mecklenburg und als Zuhörer waren anwesend die Herzogin Maria Theresia von Oesterreich mit ihren Töchtern und die Herzogin von Mecklenburg mit ihren Schwestern.

Saaralben, 8. Okt. Der Vierknecht J. Broß legte kürzlich am Abend ein Fischnetz in der Saar aus. Als er am andern Morgen das Fischnetz herausholen wollte, vermochte er dasselbe nur mit aller Mühe hinauszuschleppen. Bei näherer Untersuchung des Fanges, welche Broß, als er die Beute auf das Land gebracht hatte, mit Hilfe — eines festen Knüttels vornahm, stellte sich heraus, daß ein acht Pfund schwerer Hecht und zwei alte Fischottern, welche den Hecht schon etwas angeknitten hatten, gefangen waren. Wie angenommen wird, kam der Hecht zuerst in die Schlinge, was die beiden Ottern hineinführte. Broß, welcher die Köpfe der beiden Fischottern an den Fischereiverein nach Straßburg gesandt hat, erhielt eine Belohnung von 20 M.

Kirchheim b. Heidelberg, 9. Okt. Die süddeutsche Industrie hat in Norddeutschland einen namhaften Sieg errungen. Herr Backofenbauer J. Leibrecht hier hatte die Ausstellung von Erzeugnissen und Bedarfsartikeln der Bäckerei und Konditorei in Hannover mit einem vorzüglichen Modell eines seiner Backöfen nach neuester und bester Konstruktion beschied und hat dafür den ersten Preis, die goldene Medaille, erhalten, trotzdem er mit den bedeutendsten Firmen aus Berlin, Leipzig, Hannover etc. zu konkurrieren hatte.

Württemberg.

Se. Maj. der König hat unterm 12. Oktober den Staatsminister Dr. von Renner seiner Bitte entsprechend wegen leidender Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen ausgezeichneten Dienste von der Verwaltung des Finanzministeriums enthoben und in den Ruhestand versetzt und den wirklichen Staatsrat Dr.

von Riecke zum Staatsminister der Finanzen ernannt.

Stuttgart, 12. Okt. Die Staatsminister haben anlässlich des Regierungswechsels ihre Portefeuilles dem Könige zur Verfügung gestellt. Der König hat darauf den Präsidenten des Finanzministeriums, Dr. v. Mittnacht zu sich berufen und demselben unter Versicherung seines allerhöchsten Vertrauens den Entschluß zu erkennen gegeben, eine Aenderung an dem Bestande des Finanzministeriums nicht verfügen zu wollen.

Stuttgart, 13. Okt. Oberstallmeister und Oberhofratspräsident Graf Wilhelm v. Taubenheim hat um seinen Abschied nachgesucht. Se. Maj. der König hat dem hochbetagten verdienten Beamten gestern in seiner Wohnung in dem königl. Marstall einen Besuch abgestattet und ihm den erbetenen Abschied in huldvoller Weise gewährt.

Stuttgart, 12. Okt. Die Einführung der einreihigen Waffenrocke bei der Infanterie, Artillerie, den Pionieren u. s. w. der württemb. Armee, wie solche bei allen übrigen Bundesstruppen schon längst in Gebrauch sind, soll, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, nahe bevorstehen, da der jetzt regierende König wiederholt ausgesprochen haben soll, daß der zweireihige Waffenrock und Mantel, ganz abgesehen von den nicht unerheblichen Mehrkosten für das ganz nutzlos verwandte Material an Tuch und Knöpfen im Sommer sehr unbequem und ungesund ist und auch das Tragen des Gepäcks wesentlich erschwert wird.

Stuttgart, 10. Okt. Wie man der „Köln. Ztg.“ meldet, ist vor der Abreise des Kaisers unter Zustimmung des Königs festgesetzt worden, daß im nächsten Jahre Kaiser-Manöver des 13. württembergischen und des 14. badischen Armeekorps, zum Schluß Manöver beider Korps gegeneinander stattfinden werden.

Stuttgart, 10. Okt. Alle Leute, Schwaben und sonstige Deutsche, mit denen ich über die letzten Ereignisse gesprochen — schreibt der Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ von hier — heben zwei Dinge hervor: den sehr guten Eindruck, welchen in allen Schichten der Bevölkerung das aus ureigenstem Entschluß erfolgte Eintreffen des Kaisers hervorgerufen, sowie die tiefe Liebe zu dem guten entschlafenen König, der in rührender Weise aus der teilnahmewollen und musterhaften Haltung der Bevölkerung spricht. König Karl sei kein genialer, aber ein sehr kluger und ein guter Fürst mit offenem Kopf und warmem Herzen gewesen. Wenn seine übermäßige natürliche Bescheidenheit sich in den letzten Zeiten seines Lebens fast bis zur Schüchternheit steigerte, so sei er trotzdem nach Maßgabe seiner durch Krankheit verringerten Kräfte doch sogar den Pflichten der Repräsentation nachgekommen. Namentlich in der Hauptstadt legt man aus leicht begreiflichen Gründen viel Wert auf eine nicht ganz des Prunkes

uben selbst ge-
en
sein
ehl
o Rau
ung in Calw.
g.
an der Wald-
nu Dreher Weil
Feld
ort mit mir oder
uf abgeschlossen
r. Kuh Wtw.
g.
sich im
hen,
en angenommen
auptstr. 137.
elle für garantir-
ene, echt nachsch-
n.
nicht unter 10 Pfd.)
und für 60 Pfd.,
g.; feine prima
weiße Polar-
g.; Silberweiße
Pfd., 4 M., 4 M.
echt chinesische
M. 50 Pfd. und
Bei Bezügen
Etwa Nicht-
bereitswilligt
Herford t. Westf.
ur
abzugeben
E. Meck.
Wolle,
em breit à
tr.,
dige Quantum
iger u. Cie.,
Auswahl um-
Umgebung.
3. Okt. In der
anntag brannte
and Weiler an
rparter'sche
hle vollständig
trächtlich; Be-
Das Anwesen
von hier wurde
verkauf von den
Geometer, und
ann von hier,
M. käuflich er-
uch das vor-
hmen.
ge.

Miszellen.

Der alte Gott lebt noch!

Eine Kriminalgeschichte von Fritz Horn.
(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

3. Kapitel.

entbehrende Hofhaltung. Trotz der bekannten Vorliebe des jetzigen Königs Wilhelm für einfach bürgerliche Lebensweise ist nicht wohl anzunehmen, daß ein ehemaliger Gardehufar, dem eine lebensfrohe, jugendfrische Gemahlin zur Seite steht, in übermäßiger Zurückgezogenheit leben werde. Daß der König das überaus „komfortable“ und ganz nach seinem Geschmack eingerichtete Wilhelm-Palais nicht besonders gern mit dem weniger gemüthlichen Residenzschloße vertauschen würde, ist leicht begreiflich. Das englische Wort „komfortable“ habe ich mit Absicht gebraucht, denn der neue König, der als ehemaliger Göttinger Corpsstudent und Gardehufar in seinen Sitten und Anschauungen so kerndeutsch wie nur denkbar ist, hegt, was die Lebensformen anderer Völker anlangt, große Vorliebe für englische, weniger dagegen für französische Sitten. Die Neigungen entsprechen seiner von vornherein der heutigen hohen Stellung angepaßten Erziehung sowie seiner militärischen Laufbahn: er gilt beispielsweise als Freund der Jagd. Während der Krankheitsjahre des verstorbenen Königs war, wenn man so sagen kann, die ministerielle Seite der Regierung stärker als sonst wohl üblich hervorgetreten. Das dürfte unter König Wilhelm, der den Staatsgeschäften dieselben Kenntnisse und dasselbe gesunde, praktische Urtheil wie sein Vorgänger, außerdem aber die kräftige Gesundheit des besten Mannesalters, entgegenbringt, eine kleine Einschränkung erfahren — eine Einschränkung, die nicht schwerwiegend genug ist, um sich in einem Personenwechsel, gegen den ja die ganze erfreuliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte sprechen würde, kundzugeben, wohl aber wahrscheinlich zu einer kleinen Verschiebung der Geschäftsführung. — Ueber Herzog Albrecht, der, weil er vielleicht einmal zum Thronfolger berufen sein könnte und weil es dieserhalb wünschenswert ist, daß er seine weitere militärische und sonstige Ausbildung in Württemberg selbst erhält, seit einigen Jahren ganz hierher übersiedelt ist, läßt sich, was politische Begabung oder kirchliche Anschauungen anlangt, wegen seiner Jugendlichkeit noch kein Urtheil äußern. Der junge Herzog, der bald bei dieser, bald bei jener Truppengattung Dienst thut, ist politisch oder in der Dessenlichkeit noch niemals hervorgetreten.

Frau K r e h l i m, die weitbekannte Besitzerin des Hotels zum „Kronprinzen“, bei welcher König Karl, wenn er in Ulm verweilt, fast regelmäßig Quartier zu nehmen pflegte, hat sich über den Tod ihres früheren hohen Gastes so sehr alteriert, daß sie, wie man annimmt, in Folge hiervon in der Nacht vom 9. zum 10. Okt. einem Schlagfluß erlag.

A u s l a n d.

Rouen, 13. Okt. Ein von Paris nach Treport gehender Personenzug stieß am Bahnhofe in Amale mit einem Güterzug zusammen. Zwölf Personen sind verletzt. Die Ursache des Unfalles soll in falscher Weichenstellung gelegen haben.

Hugo Baumann war unterdessen von den beiden Geandarmen nach der Stadt gebracht und in das dortige große Gefängnis abgeliefert worden. Jetzt saß er in einem jener kleinen Zimmerchen mit schmalen starkvergitterten Fenstern und mehr als einfacher Ausstattung, die unter dem Namen „Zellen“ alle Schrecken in sich schließen, welche einen der Freiheit beraubten Menschen umlagern können. Die inwendig gepolsterte Doppelthür schloß sich hinter Hugo und er war allein mit seinem Glend, mit seiner Schande.

Er stand einen Augenblick wie betäubt in dem kleinen Raum und konnte die volle Wucht des schrecklichen Unglücks noch immer nicht vollständig fassen, das über ihn hereingebrochen war. Doch plötzlich schrak er zusammen.

Was war das? Er horchte mit angehaltenem Atem.

Ueber, neben und unter ihm läßt sich ein monotones Klopfen an die Wand, die Decke und den Fußboden hören, als haufe eine ganze Legion Klopfgeister in dem Gebäude. Es sind die andern Gefangenen, welche durch das Auf- und Zuschlagen der Thüren, das Klappern und Rasseln der Schlüssel aus dem Schlafe geweckt wurden, und daher wissen, daß ein neuer Leidensgenosse in ihre Mitte gebracht worden ist. Durch das Klopfen an die Wände sprechen sie nun zu ihm, um zu erfahren, warum er hier sei und Nichts lassen sie unversucht, um durch diese ebenso einfache, wie langweilige Art und Weise sich zu verständigen, durch welche je nach den zwischen dem Klopfen liegenden größeren oder kleineren Pausen, sowie nach der Menge und Anzahl der leisen Schläge gegen die Wand ein Wort und die Stellung eines Buchstabens im Alphabete angedeutet werden soll.

Ein bitteres Lächeln überflog jetzt Hugos Züge; er besinnt sich, wo er ist, und erinnert sich, was das Klopfen zu bedeuten hat, das er ja auch leider schon aus Erfahrung kennt; denn nicht zum ersten Male weilt er hier. Er kennt bereits die Zellen dieses Hauses und als er nun seine Umgebung musterte, so gut dies bei dem spärlich durch das Gitterfenster dringenden Morgengrauen möglich war, erkannte er genau dieselbe Zelle wieder, in welcher er bereits vor zwei Jahren gefangen gewesen war. Da kommt er plötzlich zu sich und kann die ganze Schwere des Augenblicks fassen. Beide Hände vor das Gesicht schlagend, stößt er einen gellenden Angstschrei aus und stürzt jählings zu Boden.

Sofort verstummt das Klopfen; die andern Gefangenen vermuten in ihrem Nachbar einen Wahnsinnigen; denn ein vernünftiger Mensch schreit doch des Nachts nicht so überlaut im Gefängnis, wodurch unfehlbar der Schließer herbeigerufen werden muß.

Diesmal bleibt aber sonderbarer Weise Alles still und ruhig, Hugo ist längst wieder aufgestanden und hat sich auf die hölzerne Brüstung gelehrt, welche mit eisernen Charnieren an die Wand befestigt ist. Aus seinen Augen rinnt Thräne auf Thräne und sein Blick ist starr auf seine krampfhaft gefalteten Hände gerichtet.

Lange sitzt er so, gleich einem steinernen Bilde, bis endlich sein Kopf langsam auf die Brust herabsinkt und der ermüdete Körper seine Rechte fordert, er schläft und an seinem Geiste ziehen die Bilder einer schönen glücklichen Zeit vorüber. Auf einem bleichen Kattig spiegelt sich das Glück seiner Seele in seinem zufriedenen Lächeln. Er träumt von seinem treuen Mütterlein, von vergangenem Glück und ewiger Liebe und durchfliegt noch einmal an der Hand des Traumgottes jene seligen Tage der Vergangenheit.

Ja! Wohl war sie schön gewesen für ihn, jene Zeit.

Hugo war der einzige Sohn eines braven Försters, der sein ganzes kleines Vermögen bei dem reichen Bankier Römer in der Residenz angelegt hatte und hierher wurde auch Hugo von ihm gesandt, um die Kaufmannschaft zu erlernen. Der talentvolle Knabe machte seinem Vater und auch seinem Prinzipal durch seinen unermüthlichen Fleiß und seine strenge Pflichttreue große Freude und wie sehr ihn Letzterer hochachtete, ging zur Genüge aus dem Umstande hervor, daß er dem jungen Mann, nachdem er nach seiner Bekehrzeit noch ein Jahr zur vollsten Zufriedenheit auf seinem Komptoir gearbeitet hatte, die Stelle seines kurze Zeit vorher gestorbenen Kassierers übertrug. Hugo wollte bescheiden zurücktreten und einem älteren Diener des Bankiers diesen ehrenvollen Posten überlassen, doch der Chef des Hauses bestand darauf und Hugos Eltern freuten sich nicht wenig über das große Glück ihres Lieblings.

Bald darauf starb sowohl der alte Bankier, wie Hugos Vater, und der Neffe des Ersteren übernahm, da der Bankier weder Kind noch Regel besaß, das großartige Geschäft und das prachtvoll eingerichtete Haus des alten Herrn als sehr willkommenes Erbe. Hugo verblieb in seiner Stellung, obgleich ihm der neue Prinzipal nicht so recht gefiel. Er war ein stolzer, herrischer Gebieter und dabei Lebemann durch und durch.

War früher das schöne Haus des verstorbenen Bankiers nur äußerst selten einigen speziellen Freunden des Hausherrn zu einem gemüthlichen Beisammensein geöffnet, so verging jetzt fast keine Woche, in welcher nicht ein oder das andere glänzende Fest dajelbst gefeiert wurde, wozu stets die Angeesehensten und Vornehmsten eingeladen wurden.

(Fortsetzung folgt.)

(Alte Gewohnheit.) „Sie haben ja eine Klingel statt der Gerte mitgenommen? — Ja, wissen Sie, mein Gaal war früher bei der Pferdebahn und da muß ich ihm immer zweimal klingeln, wenn er stehen bleiben, und einmal, wenn er laufen soll!“